

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



CLEMENS HOLZMEISTER

ARCHITEKT UND BÜHNENBILDNER

* 27. MÄRZ 1886 IN FULPMES, TIROL

† 12. JUNI 1983 IN HALLEIN, SALZBURG

„Ich kam als junger Architekt aus Tirol vor über vierzig Jahren zum ersten Mal nach Salzburg. [...] Und dann wurde ich in diesem geheiligten Raum des macht- und lichtvollen Eindruckes einer neuen Zeit gewahr: der Zeit der Humanistenbischöfe und Neugestalter von Salzburg: das domgewordene Stück Mönchsbergfels und aus seinem Steinbruch die spätere Felsenreitschule, die mir einmal so schicksalsvoll werden sollte.“ (Ein Gespräch mit Clemens Holzmeister als Einführung 1966, S. 7)

Clemens Holzmeister, nicht nur in der Stadt Salzburg vor allem als „Festspiel-Architekt“ bekannt, wurde im Stubaital in Tirol geboren und zeigte bereits im frühen Alter eine außergewöhnliche handwerkliche Begabung. Obwohl er sich als Jugendlicher mit Architektur, Illustration und dem Laientheater beschäftigte, wurde sein Wunsch, einen Beruf in dieser Richtung auszuüben, erst durch die Begegnung mit einem Münchner Architekturstudenten ausgelöst und er zog *„bangen Herzens und mit schwachem Beutel in die Wienerstadt“* (Architekt in der Zeitenwende 1976, S. 13), wo er sich an der Technischen Hochschule inskribierte. Als Student bewunderte er die Arbeiten Otto Wagners und Josef Hoffmanns, Jože Plečniks *Zacherlhaus* und Joseph Maria Olbrichs *Secessionsgebäude* und besuchte Ausstellungen von Gustav Klimt und Ivan Meštrović. Dennoch fühlte er sich an der Universität unfähig und fehl am Platz, das Studium war ihm zu *„theoretisch, mathematisch und mechanisch“* (Faustenhammer 1971, S. 9). Sein Lehrer, der Architekt Max von Ferstel, verhalf Holzmeister aufgrund dessen graphischer Leistung, die Zweite Staatsprüfung zu bestehen und verschaffte ihm 1913 eine Lehrstelle an der Technischen Hochschule, die dieser auch während des Ersten Weltkriegs beibehielt. Auf sein erstes Projekt, den Bau einer Volksschule in Marbach an der Donau, folgten Doktorarbeit und Promotion, schließlich drei erste Preise bei Architekturwettbewerben, die jedoch keine Aufträge nach sich zogen.

Schlagartig bekannt wurde Holzmeister durch den Bau des Wiener Krematoriums, der sein Professorenkollegium auf ihn aufmerksam machte und es dazu veranlasste, ihm die Leitung einer

Meisterschule zu übertragen. 1924 wurde er als Ordentlicher Professor an die Akademie der Bildenden Künste in Wien berufen, an der er sechs Jahre später erstmals zum Rektor gewählt werden sollte. Den Beginn seiner künstlerischen Arbeit als Architekt in Salzburg markierte 1926 der Auftrag von Landeshauptmann Dr. Franz Rehrl, das von Eduard Hutter provisorisch errichtete Festspielhaus umzugestalten bzw. zu vollenden, was Holzmeister mit großem Erfolg umzusetzen gelang. Ein Jahr später begann seine Laufbahn als Bühnenbildner – ebenfalls bei den [Salzburger Festspielen](#): „*Ich durfte in meiner Hingabe für das Unternehmen auch noch die Bühnenbilder für Fidelio gestalten, der damit als erste Oper ins Haus einzog.*“ (Architekt in der Zeitenwende 1976, S. 148) Den Höhepunkt dieser Tätigkeit erreichte er mit der sogenannten „Faust-Stadt“, die zum theatergeschichtlichen Begriff wurde. Dabei entwarf er für den Regisseur und Festspielgründer Max Reinhardt das Bühnenbild für *Faust I*, bei dem in Form einer Simultanbühne alle Schauplätze des Stückes gleichzeitig in der Felsenreitschule Platz fanden. Die erfolgreichen Aufführungen 1933 brachten Wiederholungen in den darauffolgenden Spielzeiten bis 1937 mit sich und die Felsenreitschule konnte sich endgültig als Spielstätte durchsetzen.

Darüber hinaus hatte Holzmeister ab 1928 einen Lehrauftrag an der Düsseldorfer Hochschule inne; er erhielt zahlreiche Ehrungen und nahm Ämter in unterschiedlichen Vereinen und Institutionen an: „*Ich war dann natürlich alles. Es gibt keinen Präsidenten, der ich nicht gewesen bin.*“ (Architekt in der Zeitenwende 1976, S. 234) 1936 folgte der zweite Umbau des Salzburger Festspielhauses, bei dem es Holzmeister trotz einschneidender Änderungen gelang, den Charakter der ehemaligen Reitschule zu wahren. Als man ihn zwei Jahre später von seinem Dienst an der Wiener Hochschule enthob und seine Schriften beschlagnahmt wurden, bot ihm der Auftrag zu Entwurf und Errichtung des türkischen Parlamentsgebäudes in Ankara die Möglichkeit zur Emigration. Innerhalb kürzester Zeit fand er in ganz Europa Beachtung und stieg durch den anschließenden Bau des Verteidigungsministeriums und des Innenministeriums zum Regierungsarchitekten der Türkei auf. In dieser Position erarbeitete er sich den Ruf, sich exakt an finanzielle Absprachen und Zeitpläne zu halten, was nicht zuletzt zu einer Professur an der Technischen Hochschule Istanbul von 1940 bis 1949 führte. Ebenfalls zu dieser Zeit gewann er durch ausgedehnte Studienreisen zu großen antiken Theaterstätten „wertvolle [...] Erkenntnisse um den Bau des Theaters von heute“ (Ein Gespräch mit Clemens Holzmeister als Einführung 1966, S. 13) und widmete sich während eines längeren Brasilienaufenthaltes einigen Projekten, von denen jedoch nur die Kathedrale Belo Horizonte verwirklicht wurde.

In den 1950er Jahren kehrte Holzmeister mit seiner zweiten Ehefrau Gunda nach Österreich zurück, wo er sich einige Bauaufträge erhoffte. Aufgrund vergeblicher Beteiligung an Wettbewerben und anderer erfolgloser Projekte misslangen seine Bemühungen, sich in Wien erneut eine Existenz aufzubauen und er ließ sich in Salzburg nieder, wo er sich selbst eine Villa am Fuße des Festungsberges baute und unter anderem 1954 die Leitung der Architekturklasse der [Internationalen Sommerakademie](#) übernahm. In dieser Stadt fand er auch die Stätte für sein „*Idealtheater*“, an dessen Entwurf er seit einigen Jahren arbeitete und das als neues Festspielhaus neben das nun nicht mehr zeitgemäße alte gebaut werden sollte. Sein unermüdlicher Einsatz für die Verwirklichung dieses Projektes führte zum offiziellen Baubeginn 1956 – und Holzmeister sollte für immer mit dem

Beinamen „Festspiel-Architekt“ verbunden sein. 1966 hielt er die Festrede anlässlich der Eröffnung der Salzburger Festspiele; im Anschluss daran wurde ihm der Ehrenring des Landes Salzburg zu seinem 80. Geburtstag überreicht.

Seine letzten Lebensjahre beschrieb er in seiner Selbstbiographie wie folgt: *„Ehren und Würden beluden mein altes Haupt, in welchem der Geist sich selbst stets treu geblieben war.“* (Architekt in der Zeitenwende 1976, S. 233) Bis zuletzt baute, malte und zeichnete er und hoffte auf die Verwirklichung seines Planes zum Umbau des Kleinen Festspielhauses – ein Wunsch, der ebenso wie der nach einem großen Fest zum 100. Geburtstag für den Architekten, der immer gerne gefeiert hatte, nicht mehr in Erfüllung ging.

„Ich habe nie architektonisches Wollen zu Programmen geformt, kann also auch hier keines verkünden; einem inneren Gesetz unbewußt folgend, habe ich gebaut und gezeichnet, und ich hoffe, daß ich dieser inneren Stimme immer treu geblieben bin.“ (Bauten, Entwürfe und Handzeichnungen 1973, S. 7) Mit dieser Aussage distanzierte sich Clemens Holzmeisters bewusst von Strömungen, Ideologien oder bestimmten Theorien und verschaffte sich auf diese Weise Freiraum für sein künstlerisches Schaffen. Tatsächlich ist seine Architektur weder Richtung noch Schule oder Stil zuzuordnen, auch wenn aufgrund Holzmeisters Aussage *„Ich bin Romantiker“* der Architekturkritiker Friedrich Achleitner den Begriff *„Romantischer Realismus“* in Zusammenhang mit ihm verwendet. (zit. nach Widrich 1986, o. S.)

Holzmeister dachte nicht nur pragmatisch, sondern vor allem in Gesamtbildern, weshalb seine Bauten von ihm stets in einen größeren Zusammenhang eingegliedert wurden: *„Bis heute habe ich es mir nicht abgewöhnt, das von mir zu entwerfende Bauwerk dem Stadt- und Landschaftsbild in Ausmaß und Grundhaltung anzupassen.“* (Architekt in der Zeitenwende 1976, S. 32) Diese Geisteshaltung zeigt sich auch in Salzburg, wo er die Grenzen zwischen Natürlichem und neu Errichtetem verwischte, indem die Festspielhäuser zwischen Altstadt und bestehender Felswand hineingebaut wurden. Als Bühnenbildner strebte er ebenso Zusammenhang in Form von einer Einheit zwischen Bühne und Zuschauerraum an. Die Durchbrechung des *„Guckkastensystems“* – eine Idee, die er vom antiken Theater übernommen hatte – ermöglichte raum-plastisches Spiel; zugleich sollten Musik und akustische Wahrnehmung bei der Entwicklung der Szenerie miteinbezogen werden.

Überzeugt von einem *„Dreiklang der Künste“*, der Verbindung von Architektur mit Malerei und Bildhauerei, arbeitete Holzmeister mit vielen Künstlern aus diesen Bereichen zusammen, darunter die Maler Albin Egger-Lienz und Anton Kolig ebenso wie die Bildhauer Anton Hanak und Jakob Adlhart. Bestes Beispiel für diese Praxis stellen die Fresken Anton Faistauers im Eingangsfoyer des früheren Kleinen Festspielhauses dar. Eine über sechs Jahrzehnte andauernde Zusammenarbeit verband ihn mit den Salzburger Festspielen – beginnend mit der Neugestaltung des Kleinen Festspielhauses in den 1920er Jahren, Höhepunkt stellte der Bau des Großen Festspielhauses 1956 bis 1960 dar.

Der große Erfolg Holzmeisters in ganz Europa brachte den Komponisten Ernst Krenek bereits 1936 dazu, von einem „*Monopol Holzmeister*“ zu sprechen. (zit. nach Posch 2010, S. 257) Tatsächlich gilt Clemens Holzmeister als ‚der‘ österreichische Architekt, dessen Werkverzeichnis 673 Bauten und Projekte umfasst, von denen 321 ausgeführt worden und noch heute in ihrer Qualität unbestritten sind.

AUSZEICHNUNGEN UND PREISE (AUSWAHL)

1926: Goldene Staatsmedaille

1927: Baurat honoris causa

1934: Großes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

1951: Königlicher Schwedischer Nordsternorden

1953: Josef-Hoffmann-Preis

1955: Goldene Ehrenmünze der Ing.- und Architektenkammer Österreichs

1956: Ehrenring der Stadt Wien; Ehrenring des Landes Tirol

1957: Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst; Preis der Stadt Wien

1958: Großes Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland

1960: Ehrenring des Landes Salzburg

1966: Wappenmedaille des Landes Salzburg; Ehrenring der Stadt Salzburg

1976: Komturkreuz des päpstlichen Silvesterordens mit dem Stern

1981: Großes Goldenes Ehrenzeichen mit dem Stern der Republik Österreich

BAUWERKE (AUSWAHL)

- Marbach an der Donau (NÖ): Volksschule (1913/14)
- Wien: Krematorium (1921–24)
- Batschuns (Vbg.): Pfarrkirche (1921–23)
- Bregenz-Vorkloster: Pfarrkirche Maria Hilf (1924–31)
- Lienz: Kriegerkapelle (1924/25)
- Salzburg: Umbau des Festspielhauses (1926)
- Nürnberg: St. Martin (1926–35)
- Ankara: Landesverteidigungsministerium (1927–30)

- Ankara: Generalstabsgebäude (1928–30)
- Ankara: Arbeitsministerium (1929–34)
- Hamburg-Blankenese: Pfarrkirche Maria Grün (1929/30)
- Hermeskeil: Franziskanerkloster (1929–31)
- Meran-Untermals: Neubau und Erweiterung der Christkönigskirche (1930–36)
- Bad Ischl: Kurhaus (1932)
- Wien: Reichsbrücke (1933)
- Salzburg: Überdachung der Felsenreitschule (1934)
- Wien: Funkhaus (1935–39)
- Salzburg: Umbau des Festspielhauses (1936–38)
- Belo Horizonte: Kathedrale (1939)
- Tjulka (Brasilien): Pfarrkirche (1940)
- Linz: Zuschauerraum und Kammerspiele des Landestheaters (1953–58)
- Salzburg: Großes Festspielhaus (1955–60)
- Innsbruck: Pfarrkirche St. Georg (1960–65)
- Kitzbühel: Evangelische Kirche (1962)
- Wien: Julius-Raab-Denkmal (1965–67)
- Navis (Tirol): Pfarrkirche (1966/67)
- Tulbinger-Kogel: Leopold-Figl-Warte (1966/67)
- Bruckhäusl (Tirol): Pfarrkirche (1971)
- Wien: Andreas-Hofer-Denkmal (1978)

BÜHNENBILDER (AUSWAHL)

- Festspielhaus, Salzburg: *Fidelio* (1927)
- Felsenreitschule, Salzburg: *Faust I* (1933)
- Burgtheater, Wien: *Florian Geyer* (1933)
- Staatsoper, Wien: *Othello* (1933)
- Staatsoper, Wien: *Fidelio* (1935)
- Festspielhaus, Salzburg: *Euryanthe* (1937)
- Burgtheater, Wien: *Heilige Elisabeth* (1937)
- Ankara: *Faust I* (1940)
- Ankara: *Julius Caesar* (1940)
- Burgtheater, Wien: *Passion* (1950)
- Festspielhaus, Salzburg: *Don Giovanni* (1950)
- Landestheater, Salzburg: *Der Verschwender* (1950)
- Felsenreitschule, Salzburg: *Don Giovanni* (1953)
- Staatsoper, Wien: *Fidelio* (1955)
- Burgtheater, Wien: *Esther* (1963)

- Burgtheater, Wien: *Ein Bruderzwist in Habsburg* (1964)
- Burgtheater, Wien: *Sappho* (1965)

SCHRIFTEN UND VORTRÄGE (AUSWAHL)

Reiseskizzen, in: *Mitteilungen der Architekten-Vereinigung Wiener Bauhütte* 33 (1917–1919), o. S.

Das Cistercienserstift Stams in Tirol mit besonderer Berücksichtigung seines ursprünglichen Zustandes, Diss. Technische Hochschule Wien 1919.

Clemens Holzmeister. Entwürfe und Zeichnungen, mit einem Vorwort von Franz Ottmann, Wien: Officina Vindobonensis 1927.

Neue Werkkunst. Clemens Holzmeister, mit einer Einleitung von Armand Weiser, Berlin / Wien: Hübsch 1927.

Über architektonische und kulturelle Fragen, Vortrag, gehalten am 31. Oktober 1927.

Die Wohnbauten der Gemeinde Wien, in: *Das Buch des Gesamtverbandes Schaffender Künstler Österreichs*, hg. v. Gesamtverband der Schaffenden Künstler Österreichs, Wien: 1929, S. 201–205.

Zur Einleitung, in: *Profil* 1 (1933), Heft 11, S. 344.

Als Geleitwort zu unserem Werk, in: *Profil* 2 (1934), Heft 9, S. 300.

Das erreichbare Eigenheim, in: *Profil* 4 (1936), Heft 3, S. 121.

Bauten, Entwürfe und Handzeichnungen, Salzburg / Leipzig: Pustet 1937.

Meine Verbundenheit mit Linz, in: *Linz heute. Buch der Stadt Linz*, bearb. v. Hanns Kreczi, hg. vom Kulturstadtrat der Stadt Linz, Linz: Kulturstadtrat der Stadt Linz 1950, o. S.

Kirchenbau ewig neu. Baugedanken und Beispiele, Innsbruck / Wien: Tyrolia 1951.

Clemens Holzmeister, Gunda Holzmeister und Rudolf Fahrner, *Bilder aus Anatolien. Höhlen und Hane in Kappadokien*, Wien: Österreichische Staatsdruckerei 1955.

Architekt in der Zeitenwende. Selbstbiographie. Werkverzeichnis, Salzburg, Stuttgart und Zürich: Das Bergland-Buch 1976.

BIBLIOGRAPHIE

Joseph Gregor, *Clemens Holzmeister. Das architektonische Werk*, ausgewählt und besprochen von Joseph Gregor, Bd. I: *Werke für das Theater*, Wien: Österreichische Staatsdruckerei 1953.

Clemens Holzmeister und Salzburg. Ausstellung in den Räumen der Residenz, Juni / Juli 1966, Salzburg: Druckhaus Etzendorfer & Co. 1966.

Ein Gespräch mit Clemens Holzmeister als Einführung, in: *Clemens Holzmeister und Salzburg. Ausstellung in den Räumen der Residenz*, Juni / Juli 1966, Salzburg: Druckhaus Etzendorfer & Co. 1966, S. 7–16.

Paul Becker, *Clemens Holzmeister und Salzburg*, Salzburg: Residenz 1966.

Robert Faustenhammer, *Clemens Holzmeister*, in: *planen – bauen – wohnen. Zeitschrift für Architektur und Bauwesen* 39 / 40 (1971), S. 9–12.

Friedrich Kurrent, *Clemens Holzmeister. Zum Gedenken des 100. Geburtstages am 27. März*, in: *Salzburger Nachrichten* (22./23. März 1986), o. S.

Hans Widrich, *100. Geburtstag von Prof. Clemens Holzmeister*, in: *Salzburger Volkszeitung* (21. März 1986), o. S.

Henriette Horny, *Holzmeister: Architektur in Bildern gedacht. Zum 100. Geburtstag Zeichnungen und Aquarelle in der Galerie Altnöder*, in: *Salzburger Tagblatt* (27. März 1986), S. 15.

Holzmeisters Hundertster wäre zu feiern gewesen, in: *Salzburger Nachrichten* (28. März 1986), S. 9.

Wolfgang Richter, *Mit Leidenschaft und Freude. Galerie Altnöder: Clemens Holzmeister zum Gedenken*, in: *Salzburger Nachrichten* (21. März 1986), o. S.

Clemens Holzmeister, hg. v. Georg Rigele und Georg Loewit, Innsbruck: Haymon 2000.

Monika Oberhammer: Artikel *Holzmeister, Clemens*, in: *Salzburger Kulturlexikon*, hg. v. Adolf Haslinger und Peter Mittermayr, Salzburg: Residenz 2001, S. 220.

Wilfried Posch, *Clemens Holzmeister. Architekt zwischen Kunst und Politik*, mit einem Werkverzeichnis von Monika Knofler, Salzburg / Wien: Mury Salzmann 2010.

Petra Schumann u.a.: Artikel *Clemens Holzmeister*, in: *Architektenlexikon. Wien 1770–1945*, <http://www.architektenlexikon.at/de/241.htm> (8. 2. 2015).

Verfasserin: Sarah Haslinger

Stand: Dezember 2013

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte